

Ärzte & Woche

Die österreichische Zeitung für Medizin, Politik und Praxis SEIT 1987

Nr. 6, Donnerstag, 10. Februar 2011, 25. Jahrgang

SpringerMedizin.at

EINZIGARTIG IN ÖSTERREICH!

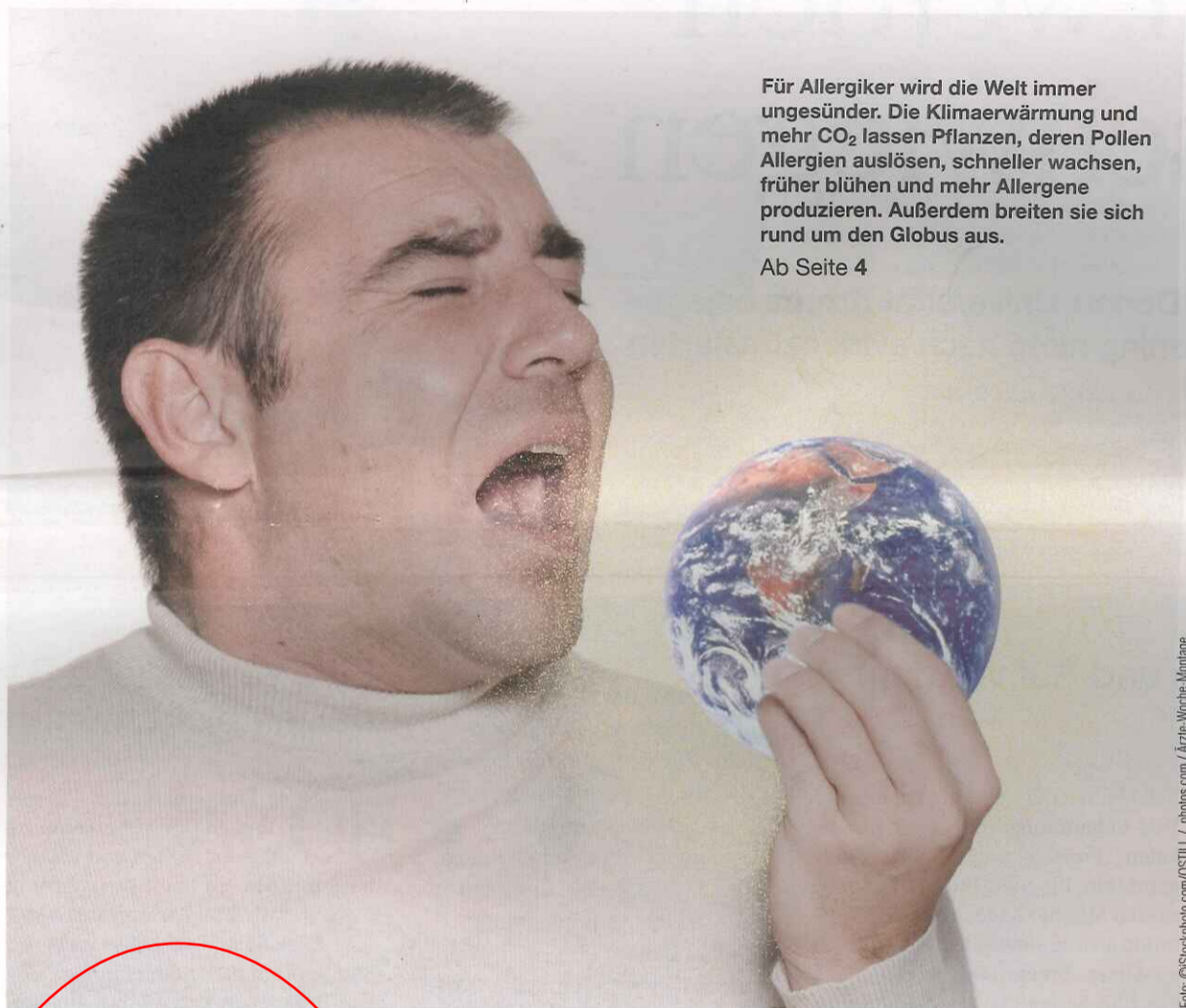
Losartan/HCT STADA
100 mg/12,5 mg
Filmtabletten

STADA

Fachkurzinformation siehe Seite 30

Schlechte Aussichten für Allergiker

Die globale Erwärmung und die Globalisierung – beides hochaktuelle Phänomene – bewirken in Österreich eine Zunahme der Allergene in der Umwelt.



Für Allergiker wird die Welt immer ungesünder. Die Klimaerwärmung und mehr CO₂ lassen Pflanzen, deren Pollen Allergien auslösen, schneller wachsen, früher blühen und mehr Allergene produzieren. Außerdem breiten sie sich rund um den Globus aus.

Ab Seite 4

Sonderbeilage
Hautnah

Die aktuelle Ausgabe von *hautnah* enthält jede Menge Berichte von der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV) in Wien. Themen sind unter anderem Hämangiome und autoinflammatorische Erkrankungen. Ein weiterer Schwerpunkt sind Wunden infektiöser, autoimmuner und artifizieller Genese.

Medizin

Folsäure für das Herz

Studie untersucht, ob die Versorgung mit den Vitaminen B6, B9 und B12 bei Senioren ausreichend ist. Seite 14

Politik

Neuer Fahrplan

Der Gesundheitsminister gibt in Sachen Spitalsreform wieder den Ton an, die Frage ist, wie lange? Seite 25

Praxis

Finanzmarkt

Laut Experten ist 2011 ein positives Jahr für Aktieninvestments. Seite 27

Leben

Lust und Laster

„Die sieben Todsünden von Dürer und Naumann“ im Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee. Seite 29

Wo steht die Arbeitsmedizin?

Die Bedürfnisse von Arbeitnehmern und Arbeitgebern nach ganzheitlicher Gesundheitsvorsorge im Betrieb zu eruieren, war Ziel einer Befragung in heimischen Unternehmen.

Die Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin beauftragte das Marktforschungsinstitut SPECTRA mit der Erhebung der „Position der Arbeitsmedizin in Unternehmen“. Das Ergebnis: Alle am Arbeitsprozess Beteiligten fordern eine ganzheitliche arbeitsmedizinische Betreuung. Diese schließt neben physischen Einflüssen auch psychosoziale Einflussfaktoren mit ein. Der Arbeitsmediziner sollte daher erster Ansprechpartner in allen Fragen zur Prävention körperlicher und psychosozialer Belastungen sein. Seite 8

Das beliebteste „Versuchstier“

Der Entdecker des Darmbakteriums E. coli starb vor 100 Jahren. Der Kinderarzt Theodor Escherich konnte nicht ahnen, welche Karriere das „allgemeine Dickdarmbakterium“ machen würde.

Escherich erkannte, dass der Darm des Neugeborenen keimfrei ist und erst nach 14 Stunden die Keimbeseidlung beginnt. In seiner Habilitationssarbeit beschrieb der Pionier der Kinderheilkunde und Bakteriologie das zahlenmäßig am häufigsten vorkommende „Bacterium colon commune“. Er beobachtete, dass sich durch das Stillen sehr rasch eine Besiedelung des Darms mit „gesunden“ Keimen entwickelt, die vor „schädlichen“ schützen. Gegen die damals hohe Kindersterblichkeit trat Escherich zeitlebens auf. Seite 31

Frau Mag. Brigitte John
c/o Oesterr. Akademie für Arbeitsmedizin
Kierlinger Strasse 87
3400 Klosterneuburg

Grüße aus Genericon

ECHT ÖSTERREICHISCH – ECHT GENERICON

Fachkurzinformation siehe Seite 30

Position der Arbeitsmedizin in Unternehmen

Eine aktuelle Umfrage nimmt das Umfeld der medizinischen Betreuung in heimischen Betrieben unter die Lupe. Von Dr. Stefan A. Bayer

Um die Bedürfnisse von Arbeitnehmern und Arbeitgebern nach ganzheitlicher Gesundheitsvorsorge im Betrieb zu eruieren, beauftragte die Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin das Marktforschungsinstitut SPECTRA mit der Erhebung der „Position der Arbeitsmedizin in Unternehmen“ und präsentierte die Ergebnisse am 25. Jänner in einer Pressekonferenz. Das Ergebnis: Alle am Arbeitsprozess Beteiligten fordern eine ganzheitliche arbeitsmedizinische Betreuung.

Bereits im Jahr 2015 wird jeder dritte Erwerbstätige über 50 Jahre alt sein. Die Gruppe der Arbeitnehmer 50+ ist dann etwa doppelt so groß wie die Gruppe der Erwerbstätigen zwischen 20 und 29 Jahren. Die Folgen: Unternehmen werden Probleme haben, junge Fachkräfte zu rekrutieren, die älteren Beschäftigten werden der dominierende Anteil der Belegschaft sein und die Belastungen des Sozial- und Gesundheitswesens werden steigen. Jede dritte Invaliditätspension erfolgt heute aufgrund einer psychischen Erkrankung. Das sind 10.000 Menschen pro Jahr und die Kosten den Steuerzahler 120 Millionen Euro. Laut

einer Studie des ÖGB sind 1,5 Millionen Österreicher Burn-out-gefährdet, ohne Maßnahmen werden weiterhin Tausende die Invaliditätspension aus psychischen Gründen beantragen.

Ganzheitliche Arbeitsmedizin

Schon in den vergangenen 30 Jahren hat die „klassische“ Arbeitsmedizin dazu beigetragen, Menschen vor gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch die Berufsarbeit zu bewahren. Arbeitsmedizin befasste sich vorrangig mit dem Einfluss von Lärm, Chemikalien oder des Hebens und Tragens von Lasten auf die körperliche Gesundheit des einzelnen arbeitenden Menschen.

Um den Anforderungen der sich entwickelnden Wirtschaft und den neuen Belastungen gerecht zu werden, steht heute der ganzheitliche Ansatz im Mittelpunkt der Arbeits- und Wirtschaftsmedizin. So schließt sie neben physischen Einflüssen auch psychosoziale Einflussfaktoren mit ein. Diese resultieren aus Führungsstrukturen, Organisation und Unternehmenskultur. Arbeits- und Wirtschaftsmedizin ist daher nicht nur Arbeitnehmerschutz im rechtlichen Sinn, sondern geht weit darüber

hinaus. Sie soll ermöglichen, dass Menschen über ihr Arbeitsleben hinaus gesund und leistungsfähig bleiben. Sie ist die einzig wirksame Säule der Prävention, die über einen so langen Zeitraum wie den der Beschäftigung greift, und ist somit – mehr noch als ein sozialpolitisches – ein gesundheitspolitisches Thema.

Für die Erhebung „Position der Arbeitsmedizin in Unternehmen“

men des AUVA-Sicher-Modells sogar kostenlos möglich wäre. Trotzdem schätzen nicht arbeitsmedizinisch betreute Arbeitnehmer den Wert der Arbeitsmedizin zu 60 Prozent als „hoch“ bzw. „sehr hoch“ ein.

Die Frage „Wie zufrieden sind Sie mit der arbeitsmedizinischen Betreuung, die Ihr Unternehmen erhält?“ beantworteten 71 Prozent der

MEDplan

Ihre SteuerspezialistInnen für medizinische Berufe

Mag. Iris Kraft-Kinz Steuerberaterin, Unternehmensberaterin, Partnerin Steuerberaterin aus Leidenschaft

www.medplan.at

wurden je 300 Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie 140 Arbeitsmediziner befragt. Wie beurteilen Arbeitgeber und -nehmer die Leistungen der Arbeitsmedizin? Welche Aufgaben soll die Arbeitsmedizin erfüllen? Und wie stehen die Befragten zum neuen Konzept einer „ganzheitlichen arbeitsmedizinischen Betreuung“?

Hoch geschätzte Arbeitsmedizin

Die Ergebnisse der Studie: 48 Prozent der Arbeitgeber schätzen die Leistungen der Arbeitsmedizin für ihr Unternehmen als „wichtig“ bzw. „sehr wichtig“ ein. Je höher die Mitarbeiterzahl, desto höher die Wertschätzung. Bei den Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern sprechen sich 89 Prozent dafür aus, während es bei den Kleinstbetrieben mit weniger als fünf Arbeitnehmern nur 36 Prozent sind. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Dauer und Häufigkeit des Einsatzes der Arbeitsmediziner orientieren sich in Betrieben mit mehr als 50 Mitarbeitern an der Anzahl der Arbeitnehmer, der arbeitsmedizinische Einsatz bei geringerer Mitarbeiterzahl erfolgt jedoch nur einmal jährlich oder noch seltener in Form einer Begehung. Nicht die Qualität der Betreuung führt also dazu, dass die Leistungen der Arbeits- und Wirtschaftsmedizin den Betroffenen weniger bewusst sind, sondern ausschließlich die beschränkten Ressourcen.

Arbeitnehmer schätzen die Leistungen der Arbeitsmedizin für ihr Unternehmen noch wichtiger ein als die Arbeitgeber: 68 Prozent der Arbeitnehmer beurteilen die Arbeitsmedizin als „wichtig“ bzw. „sehr wichtig“.

Knapp jeder vierte Betrieb lässt seine Mitarbeiter nicht arbeitsmedizinisch betreuen, obwohl es im Rah-

men des AUVA-Sicher-Modells sogar kostenlos möglich wäre. Trotzdem schätzen nicht arbeitsmedizinisch betreute Arbeitnehmer den Wert der Arbeitsmedizin zu 60 Prozent als „hoch“ bzw. „sehr hoch“ ein.

Die Frage „Wie zufrieden sind Sie mit der arbeitsmedizinischen Betreuung, die Ihr Unternehmen erhält?“ beantworteten 71 Prozent der

Arbeitgeber mit „zufrieden“ bzw. „sehr zufrieden“. Analog dazu wurden die Arbeitnehmer nach ihren Erfahrungen mit dem Arbeitsmediziner befragt: 80 Prozent der Arbeitnehmer bezeichnen diese als „positiv“ bzw. „sehr positiv“.

Von den Arbeitsmedizinern selbst berichteten 73 Prozent, dass sie „zufrieden“ bzw. „sehr zufrieden“ mit den Erfolgen ihrer arbeitsmedizinischen Tätigkeit in den Unternehmen sind.

Resümee: Das Bewusstsein um die Notwendigkeit und die positiven Auswirkungen der Arbeitsmedizin für das Unternehmen ist umso ausgeprägter, je intensiver die arbeitsmedizinische Versorgung erfolgt.

Welche Aufgaben soll die Arbeitsmedizin erfüllen?

Eine zentrale Frage der Erhebung war, welche Aufgaben die Arbeits- und Wirtschaftsmedizin für die Unternehmen erfüllen soll. Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Arbeitsmediziner sehen die gleichen Aufgabenstellungen an vorderster Stelle der arbeitsmedizinischen Betreuung, und zwar:

- Aufzeigen körperlicher Belastungen,
- Aufnahme von Arbeitsunfällen,
- Mithilfe bei Planung und Gestaltung der Arbeitsplätze,
- Aufzeigen psychischer Belastungen,
- Aufzeigen von Belastungen, die zum Burn-out führen,
- Hilfe bei Alkohol- und Drogenproblemen.

Bemerkenswert ist, dass sowohl Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber aus Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern dafür eintreten, dass Fragen von psychischen Belastungen bzw. Gründen, die in weiterer Folge zu Burn-out führen, in die Kompetenz des Arbeits- und Wirtschaftsmedizi-



Dr. Stefan A. Bayer
Präsident der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin

„Arbeitsmedizin auch für Mitarbeiter in kleinen Firmen!“

ners gehören. Das heißt, es besteht der ausdrückliche Wunsch, dass der Arbeits- und Wirtschaftsmediziner sich präventiv mit psychosozialen Belastungen im Unternehmen befasst.

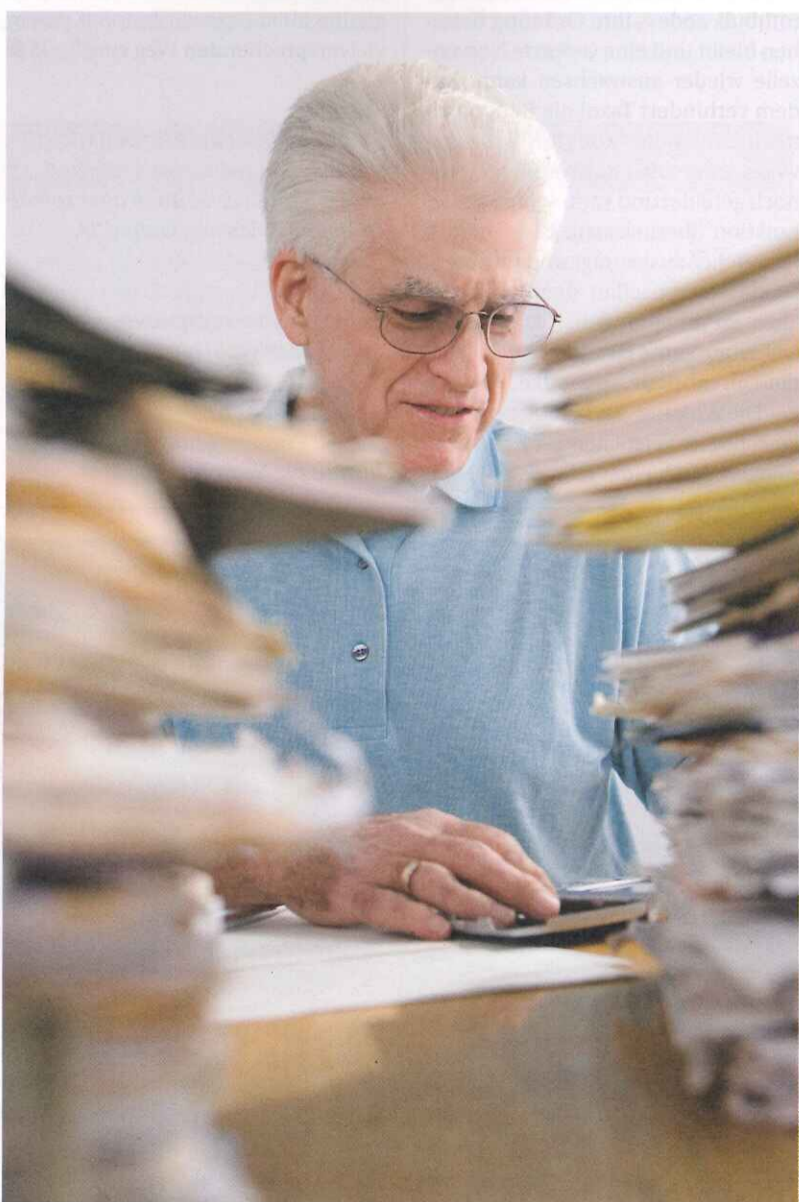
Forderungen

Der Arbeits- und Wirtschaftsmediziner sollte erster Ansprechpartner in allen Fragen zur Prävention körperlicher und psychosozialer Belastungen und Schnittstelle zu anderen Experten (Fachärzte, Psychotherapeuten etc.) sein. Die Hälfte aller heimischen Erwerbstätigen arbeitet in Betrieben mit weniger als 50 Mitarbeitern. Diese erhalten eine arbeitsmedizinische Basisversorgung durch das „AUVA-Sicher“-Modell: Einmal jährlich erfolgt eine Begehung durch den Arbeitsmediziner in Betrieben zwischen zehn und 49 Mitarbeitern (in Betrieben unter zehn Mitarbeitern nur jedes zweite Jahr). Vergleicht man diese Werte mit der Betreuung in größeren Betrieben, so entspricht dies pro Arbeitnehmer lediglich einem Drittel jener Einsatzzeiten, die Arbeitnehmern in größeren Betrieben zur Verfügung stehen.

Die Möglichkeit, „anlassbezogen und auf Betreuungsschein“ einen niedergelassenen Arbeits- und Wirtschaftsmediziner beizuziehen bzw. aufzusuchen, würde vor allem für die – derzeit nicht betreuten – 220.000 Einzelpersonenunternehmen (EPUs) die Möglichkeit für Präventionsmaßnahmen eröffnen und zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit beitragen. Auch Unternehmer (400.000 in Österreich) sind neben hohem Arbeitsdruck mitunter auch psychischen Belastungen ausgesetzt.

Außerdem fordert die Akademie für Arbeitsmedizin eine intensivere arbeitsmedizinische Ausbildung während des Medizinstudiums (derzeit 4.000 Unterrichtsstunden, davon neun Stunden Arbeitsmedizin). So sollten vor allem Ärzte für Allgemeinmedizin bereits in ihrer Ausbildung arbeitsmedizinische Grundkenntnisse erlangen.

Seit 2004 bietet die Akademie für Arbeitsmedizin, Klosterneuburg, als einzige europäische Ausbildungsstätte den Universitätslehrgang „Arbeits-Wirtschaftsmedizin“ als Zusatzausbildung für Arbeitsmediziner an. Das Curriculum wurde auf die Forderung nach Gesundheits- und Leistungserhaltung bzw. Gesundheits- und Leistungsförderung und somit ganzheitlicher arbeitsmedizinischer Betreuung im Betrieb abgestimmt.



Arbeiten bis ins Alter: Eine ganzheitliche arbeitsmedizinische Betreuung soll Gesundheit und Leistungsfähigkeit von Arbeitnehmern langfristig erhalten.